

Umgang mit Antisemitismen: Eine quantitative Analyse der Modulbeschreibungen von Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz

Marco Galle, Pädagogische Hochschule Luzern
Peter Gautschi, Pädagogische Hochschule Luzern

Antisemitismus ist ein drängendes gesellschaftliches Problem. Pädagogische Hochschulen sind gefordert, angehende Lehrpersonen für dessen Erkennung und den pädagogischen Umgang damit zu sensibilisieren. So stellt sich die Frage, wie präsent das Thema im Studium ist. In dieser quantitativen Studie wird untersucht, wie häufig Antisemitismen in den Modulbeschreibungen der deutschsprachigen Vollzeitstudiengänge (Primarstufe und Sekundarstufe I) aller 12 Pädagogischen Hochschulen in der Deutschschweiz thematisiert werden. Die Analyse von über 5'000 Modulen zeigt u. a., dass der Begriff „Antisemi“ nur in zwei Modulen explizit vorkommt. Die Ergebnisse werden hinsichtlich der Steuerung und Weiterentwicklung von Hochschulcurricula diskutiert.*

1. Einleitung

Antisemitismus ist eine jahrtausendealte Form der Diskriminierung, die sich in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zeigt und ein globales Problem darstellt (Embacher et al., 2019). So lässt sich auch in der Schweiz eine Zunahme antisemitischer Vorfälle beobachten. Laut dem Bericht des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) und der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (2025) ist die Zahl der dokumentierten Vorfälle direkt nach dem Terrorangriff der Hamas und dem darauffolgenden Krieg im Nahen Osten deutlich gestiegen und liegt aktuell auf einem hohen Niveau. Das Sicherheitsgefühl jüdischer Menschen und die Sicherheitslage jüdischer Einrichtungen haben sich in der Schweiz deutlich verschlechtert, so das Fazit des Berichts.

Antisemitismus kommt auch in Schulen vor. Lehrpersonen sind gefordert, Kompetenzen zur Vermittlung, zum Erkennen und im Umgang mit Antisemitismus zu erwerben (Bernstein, 2020; Bernstein & Diddens, 2024; Kumar et al., 2022a). Hier ist die Lehrpersonenbildung gefordert. Hochschulen stehen in der Verantwortung, zukünftige Lehrpersonen nicht nur auf solche Situationen vorzubereiten, sondern auch einen Beitrag zur Prävention von Antisemitismus zu leisten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit antisemitismuskritische Bildung in der Lehrpersonenbildung verankert ist. Eine Analyse der Curricula österreichischer Hochschulen der Lehrpersonenbildung im Jahr 2023 zeigte, dass Antisemitismus als Begriff in den damaligen Versionen der Curricula gar nicht vorkam (Galle et al., 2023).

Nun stellt sich die Frage, wie Antisemitismus in Deutschschweizer Lehrpersonenbildung verankert ist. Hierfür werden Modulbeschreibungen analysiert. In diesen Dokumenten sind Lernziele und Inhalte von Lehrveranstaltungen und Praktika beschrieben und sie sind Teil eines Hochschulcurriculums. Curricula sind formale, halböffentliche Hochschuldokumente, mit denen Studiengänge strukturiert werden. Gleichzeitig sind sie Kommunikationsinstrumente, da mit ihnen hochschulinterne Diskurse geführt werden, welches Wissen und welche Kompetenzen für die zukünftige Lehrtätigkeit bedeutsam sind (Künzli et al., 2012).

2. Der Umgang mit Antisemitismen in der Lehrpersonenbildung

Durch die Analyse von Modulbeschreibungen kann ein Einblick in den aktuellen Diskurs zum Umgang mit Antisemitismen in der Lehre der Lehrpersonenbildung gegeben werden. Im Folgenden wird zuerst Antisemitismus definiert, dann eine Verortung im Angebots-Nutzungs-Modell vorgenommen und schliesslich der Forschungsstand präsentiert.

2.1 Definition und Formen von Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet die Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden (Bernstein, 2020). Über weiterführende Konkretisierungen des Begriffs wird intensiv gestritten (Dreier, 2021). Verbreitung findet die stark diskutierte Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), die Antisemitismus beschreibt als „eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen“ (International Holocaust Remembrance Alliance, 2016, Abs. 2). Antisemitismus tritt in verschiedenen Erscheinungsformen auf, weswegen im Folgenden der Begriff „Antisemitismen“ im Plural verwendet wird. Es gibt in verschiedenen Sprachen, Kulturen und Wissenschaftsgemeinschaften unterschiedliche Differenzierungen (u. a. Brustein, 2003; Knoch-Mund & Picard, 2009; Ullrich et al., 2024). Wir referenzieren die Formen von Kumar et al. (2022b), deren Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Antisemitismen an Hochschulen mit Lehrer*innenbildung zur Zeit der Studiendurchführung von der IHRA übernommen wurden:

1. Religiös-christlicher Antisemitismus: Jüdinnen und Juden wurden kollektiv für den Verrat von Judas an Jesus und für dessen Kreuzigung verantwortlich gemacht und dämonisiert.
2. Verschwörungserzählungen: Jüdinnen und Juden werden diabolisches Handeln und eine besondere Macht zugeschrieben, etwa in Wirtschaft, Medien, Medizin oder Politik.
3. Säkular und biologisch begründeter Antisemitismus: Seit dem 19. Jahrhundert wurden Jüdinnen und Juden als „minderwertige Rasse“ konstruiert und für gesellschaftlichen Verfall verantwortlich gemacht.
4. Post-Shoah-Antisemitismus: Nach 1945 entwickelte sich v. a. in Deutschland und Österreich, aber auch in der Schweiz (z. B. Diskussion über die Gründe und Anzahl der Rückweisungen von NS-Verfolgten), eine Haltung der Schuldabwehr, etwa durch Verharmlosung oder Leugnung des Holocaust (Holocaust-Distortion) sowie durch eine Täter-Opfer-Umkehr.
5. Israelbezogener Antisemitismus: In der Kritik an Israel werden dem Staat abwertende Eigenschaften zugeschrieben, die in anderen Formen des Antisemitismus einzelnen Jüdinnen und Juden nachgesagt werden.

2.2 Antisemitismen als Thema in den Curricula der Lehrpersonenbildung

Die vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismen sowie die im Alltag vorkommenden Vermischungen der einzelnen Formen erschweren deren eindeutige Erkennung, beispielsweise in schulischen Kontexten. Pädagogische Hochschulen stehen daher in der Verantwortung, einen Beitrag zur Bekämpfung von Antisemitismen zu leisten und Studierende auf den Umgang mit Antisemitismen in Schulen vorzubereiten (Compagnucci & Spigarelli, 2020; Sailer et al., 2019). Sie tun dies institutionell u. a. mit der Etablierung von Fachstellen, Zentren, Instituten oder mit der Bereitstellung von Strategiepapieren, Handreichungen, Handlungsempfehlungen. Ein bedeutsames Steuerungsinstrument, um den Umgang mit Antisemitismen verpflichtend in die Lehrpersonenbildung einzubinden, ist das Curriculum. Deren Bedeutung für die Lehrpraxis ist als hoch einzuschätzen, da etwaige andere Steuerungsinstrumente (z. B. Lehrmittel) in der Lehrpersonenbildung selten sind (Reusser & Messner, 2002). Dozierende verfügen neben den curricularen Vorgaben über selbst entwickelte Scripts und Literaturzusammenstellungen, was darauf hindeutet, dass nach wie vor kein akzeptiertes und kodifiziertes Grundwissen in der Lehrpersonenbildung existiert (Oelkers, 2018). Allerdings besteht Konsens über ausgewählte Referenzwerke oder theoretische Modelle, die bearbeitet werden, wie etwa der verantwortungsbewusste Umgang mit Menschenrechten und Demokratie oder die 17 globalen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der UN.

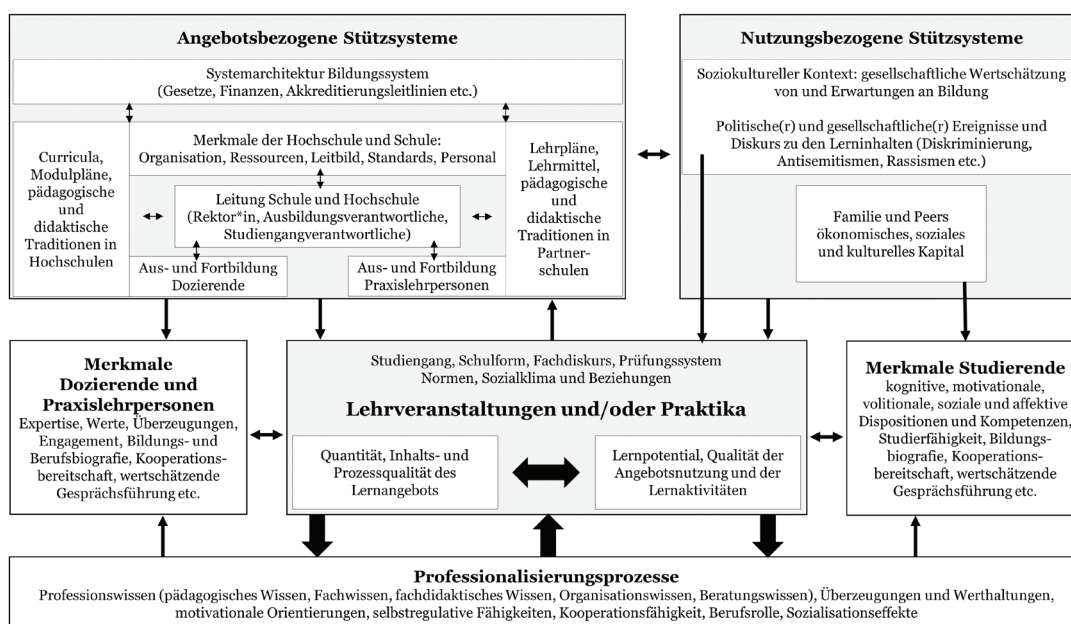
Der Umgang mit Antisemitismen lässt sich als transversales Thema beschreiben, also ein Thema, das sich keinem Fach eindeutig zuordnen lässt. So kann das Thema an Hochschulen im Kontext des Holocausts / der Shoah in fachwissenschaftlichen oder fachdidaktischen Veranstaltungen der Geschichte, der Gesellschaftswissenschaften (z. B. in Räume – Zeiten – Gesellschaften RZG) oder in Ethik und Religionen bearbeitet werden, auch im Kontext von inklusivem Unterricht. Eine Verortung von transversalen Themen in einem Curriculum ist herausfordernd, da diese neben den Kernthemen eines Fachgebiets noch zusätzlich bestimmten fachbezogenen Lehrveranstaltungen zugeordnet werden müssen. Eine verpflichtende Bearbeitung transversaler Themen ist darüber hinaus anspruchsvoll zu planen sowie herausfordernd in der Implementierung und Umsetzung (Criblez, 2003).

Curricula in der Lehrpersonenbildung umfassen einerseits die Aufteilung der einzelnen Studienbereiche und Fächer mit ihrem jeweiligen Umfang (ECTS) und die inhaltlichen Beschreibungen und Kompetenz-

beschreibungen einzelner Lehrveranstaltungen und Praktika. Zur theoretischen Verortung von Curricula in der Lehrpersonenbildung eignet sich die Denkfigur eines Angebots-Nutzungs-Modells (Helmke & Schrader, 2010). Professionalisierungsprozesse sind beeinflusst von der Quantität und Qualität des Lernangebots und von der Quantität und Qualität der Nutzung dieses Angebots. Lernen ist dann wahrscheinlich, wenn ein ko-konstruktives Aufeinander-Beziehen von Angebot und Nutzung gelingt (Reusser & Pauli, 2010). Curricula lassen sich als orientierungs- und handlungsleitende Dokumente beschreiben und im Bereich der angebotsbezogenen Stützsysteme verorten (Galle et al., 2023, 2024). Zentrale Akteursgruppen für die Curriculumentwicklung sind leitende Personen, zum Beispiel Rektorin*in, Ausbildungsverantwortliche oder Studiengangverantwortliche. Beeinflusst werden diese Prozesse von der Systemarchitektur des gesamten Bildungssystems (Systemebene), zum Beispiel der Ausprägung föderalistischer Strukturen, also beispielsweise wie autonom die Pädagogische Hochschule in der Setzung von Curriculuminhalten ist (Abbildung 1).

Abbildung 1

*Angebots-Nutzungs-Modell zur Qualität und Wirksamkeit von Lehrveranstaltungen und Praktika in der Lehrer*innen-Bildung (Galle et al., 2023, 2024).*



Falls nun Dozierende oder Praxislehrpersonen Curricula als handlungsleitende Instrumente in ihre Planung und Konzeption von Lehrveranstaltungen und Praktika aufnehmen und sich danach richten, werden die inhaltlichen Vorgaben, zum Beispiel zum Umgang mit Antisemitismen, rekontextualisiert (Fend, 2008): Vorgaben werden an die gegebenen Kontextbedingungen und individuellen Merkmale der Dozierenden (z. B. Berufserfahrung, Fachexpertise) adaptiert. Konkret bedeutet dies, dass curriculare Vorgaben in Lehrveranstaltungen und Praktika selten bis nie genau so umgesetzt werden, wie es die Autor*innen der Curricula intendiert haben.

2.3 Forschungsstand: Studien zur Thematisierung von Antisemitismen in Hochschulcurricula

Während im Schulbereich zahlreiche Studien zur Analyse von Dokumenten (v. a. Curricula und Schulbücher) vorliegen (Bilewicz, 2016; Carrier et al., 2015; Deutscher Bundestag, 2018; Freiling, 1989; Herzner, 2018), existieren bislang nur wenige Untersuchungen, die Curricula der Lehrpersonenbildung im Hinblick auf Antisemitismen analysieren.

Nägel und Kahle (2018) analysierten Vorlesungsverzeichnisse von 79 Hochschulen, u. a. waren hier auch Hochschulen der Lehrpersonenbildung enthalten, zum Thema universitärer Lehre über den Holocaust in Deutschland. Die Ergebnisse zeigten, dass im Durchschnitt pro Hochschule und Semester 1,5 fachübergreifende Lehrveranstaltungen zum Thema Holocaust angeboten wurden. Auch Greussing (2014) untersuchte die Thematisierung des Holocaust und des Nationalsozialismus u. a. in Curricula österreichischer Universi-

täten mit Beteiligung an der Lehrpersonenbildung sowie in Curricula aller Pädagogischen Hochschulen Österreichs. Die Analyse der von den geschichtswissenschaftlichen Instituten der Universitäten Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Graz und Wien angebotenen Lehrveranstaltungen ergab, dass in insgesamt 375 Veranstaltungen der Holocaust und der Nationalsozialismus explizit thematisiert wurden oder zumindest thematisierbar waren. In den Curricula der Pädagogischen Hochschulen fand sich hingegen nur eine namentliche Nennung des Holocaust. Eine umfassendere Perspektive auf mehrere Erscheinungsformen von Antisemitismus legten Gläser et al. (2021) in ihrer Curriculumanalyse vor. Es zeigte sich in sozialwissenschaftlichen Curricula der Lehrpersonenbildung in Nordrhein-Westfalen (Deutschland), dass Antisemitismus zwar zunehmend curricular benannt wird, jedoch weiterhin randständig bleibt und überwiegend historisiert oder als Extremismusproblem gefasst wird. Insbesondere sekundäre und israelbezogene Formen von Antisemitismus sind kaum systematisch verankert. Ebenfalls mit einem breiten Verständnis von Antisemitismus wurden in einer Studie von Galle et al. (2023) 124 Curricula aller österreichischer Hochschulen der Lehrpersonenbildung mittels quantitativer Inhaltsanalyse untersucht, ob „Antisemi*“ oder verwandte Termini namentlich genannt wurden und wie diese Begriffe miteinander vernetzt sind. Der Begriff „Antisemi*“ kam nicht vor, woraufhin 173 Suchbegriffe in sechs inhaltlichen Kategorien entwickelt wurden: Judentum, Israel, Holocaust / Shoah, Menschenrechtsgefährdung, andere Religionen sowie Berufsethos. In der Studie konnten 101 Suchbegriffe 15'609-mal gefunden werden. Die häufigsten Nennungen entfielen auf die Kategorien „weitere Religionen“ (57 %), „Berufsethos“ (31 %) und „Menschenrechtsgefährdung“ (9 %). Die übrigen drei Kategorien machten 3 % aus.

3. Forschungsfragen

Zusammenfassend zeigt sich, dass der Umgang mit Antisemitismen eine gesellschaftliche Herausforderung ist, die auch für Schulen und Hochschulen bedeutsam ist. Die bisherigen Studien verdeutlichen, dass Antisemitismen direkt kaum in den untersuchten Curricula vorkommen. Auch für die Schweiz stellt sich die Frage, wie das Thema Antisemitismen in den Curricula der Lehrpersonenbildung verortet ist. Hierfür werden Modulbeschreibungen der deutschsprachigen Studiengänge der Primarstufe und Sekundarstufe 1 entlang von drei Forschungsfragen untersucht:

1. Wird Antisemitismus als Begriff genannt? Falls ja, in welchen Modulen kommt dieser vor?
2. Welche weiteren Suchbegriffe, im Rahmen derer der Umgang mit Antisemitismen thematisiert werden kann, lassen sich finden?
3. Wie stehen diese Suchbegriffe in Beziehung zueinander?

4. Methode

In diesem Kapitel werden zuerst das Design sowie die Stichprobe präsentiert und danach die Datenerhebung sowie die Datenauswertung beschrieben.

4.1 Design: quantitative Dokumentenanalyse

Dokumente lassen sich als Ausdruck menschlicher Erfahrungen und Verhaltensweisen verstehen, deren Bedeutungen in latenten Sinnstrukturen eingebettet sind. Ziel der Dokumentenanalyse ist es, solche Sinnstrukturen systematisch herauszuarbeiten (Döring, 2023). Analyseeinheit dieser Studie sind die Modulbeschreibungen, also der Teil der Curricula, in denen die Inhalte der Lehrveranstaltungen und Praktika ausformuliert werden. Modulbeschreibungen lassen sich als Dokumente beschreiben, in denen sich Sinnstrukturen manifestieren. Diese Sinnstrukturen sind gesellschaftliche Wissensdispositive, die das vorherrschende Verständnis von Lehren und Lernen widerspiegeln (Künzli et al., 2012). Die Modulbeschreibungen der Pädagogischen Hochschulen bilden den verschriftlichten Umgang mit Antisemitismen in der Lehrpersonenbildung ab.

Für die Analyse werden relevante Textstellen identifiziert und ausgezählt, was im engeren Sinne einer quantitativen Dokumentenanalyse die Datenerhebung ist (Lamnek & Krell, 2016). Denn erst mit den quantifizierten Kennwerten, respektive der Quantifizierung des Textmaterials, werden quantitativ-statistische Analysen vorgenommen (Döring, 2023). Daten aus den Modulbeschreibungen werden mit einer quantitativen Inhaltsanalyse erhoben, bei der in den Dokumenten vorliegende Sinnstrukturen auf die Suchbegriffe reduziert werden (Früh,

2017; Rössler, 2017). Mittels eines Kategoriensystems, bestehend aus diesen Suchbegriffen zum Umgang mit Antisemitismen, lassen sich inhaltliche Merkmale der Dokumente systematisch und objektiv erfassen (Döring, 2023; Neuendorf, 2017).

4.2 Stichprobe

Die Stichprobe umfasst Modulbeschreibungen von 12 Pädagogischen Hochschulen, welche deutschsprachige Regelstudiengänge Primarstufe (Bachelor) und Sekundarstufe 1 (Bachelor und Master) anbieten: Pädagogische Hochschule Bern, FHNW, Freiburg, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Wallis, Zug und Zürich. Während sieben Hochschulen sowohl Studiengänge der Primarstufe als auch der Sekundarstufe 1 anbieten, verfügen fünf Hochschulen ausschliesslich über den Studiengang Primarstufe. Da es in den meisten Fällen pro Studiengang verschiedene Studienprogramme gibt (z. B. Master konsekutiv, integrativ, Stufenerweiterung), wurden jeweils die Modulbeschreibungen des Regel- und Vollzeitstudiengangs (z. B. Master integriert) in die Analyse aufgenommen.

Ziel war es, mit den vollständigen Modulbeschreibungen zu arbeiten. Jedoch wurden auf mehrfache Anfragen an die Verantwortlichen der EDK und der Hochschulen lediglich die Modulbeschreibungen von zwei Hochschulen zugesendet. Da dies für die Analyse nicht ausreichend ist, wurden stattdessen die öffentlich zugänglichen Modulbeschreibungen als Analysegegenstand gewählt. Die sind bei den zwei erwähnten Hochschulen identisch. Bei anderen Hochschulen scheinen die öffentlich zugänglichen Modulbeschreibungen – im Vergleich zu den internen – textuell knapper auszufallen.

Insgesamt umfasst der Datenkorpus 4'901 Dokumente mit insgesamt 1'773'016 Wörtern. In den meisten Fällen ist in einem Dokument die Beschreibung eines Moduls enthalten. In ca. 2 % der Dokumente sind in einem Dokument die Beschreibungen mehrerer Module enthalten. Der textuelle Umfang der online zugänglichen Modulbeschreibungen zwischen den Hochschulen schwankt stark, was die durchschnittliche Zeichenzahl der Modulbeschreibungen bei 20 zufällig ausgewählten Modulbeschreibungen pro Studiengang verdeutlicht. Gesamthaft ergibt sich eine mittlere Zeichenzahl von 1191,58 Zeichen ($SD = 886.87$ Zeichen). Die Pädagogische Hochschule Zürich weist im Schnitt den geringsten Zeichenanteil in den Modulbeschreibungen ($M_{Sek} = 547.90$; $SD_{Sek} = 77.81$); die Pädagogische Hochschule Graubünden im Studiengang Primarstufe den höchsten Zeichenanteil auf ($M_{Sek} = 2306.70$; $SD_{Sek} = 793.67$).

4.3 Datenerhebung

Die öffentlich zugänglichen Modulbeschreibungen der Vollzeitstudienprogramme Primarstufe und Sekundarstufe 1 wurden mittels des in MAXQDA 2024 (VERBI Software, 2025a) integrierten Addons «Web Collector» (VERBI Software, 2025b) heruntergeladen und in MAXQDA importiert. Das Kategoriensystem – also die Liste und Strukturierung der Suchbegriffe – wurde aus der Studie von Galle et al. (2023) übernommen. Die Entwicklung des Kategoriensystems erfolgte in fünf Schritten.

- Im ersten Schritt wurden sechs Hauptkategorien definiert. Die Hauptkategorien lassen sich den oben beschriebenen Formen von Antisemitismen zuordnen unter der Annahme, dass im Kontext der darunter geführten Suchbegriffe die jeweilige Form von Antisemitismus thematisiert werden kann. Erste Suchbegriffe wurden auf Grundlage des Vorwissens der Autor*innen festgelegt. Teilweise gibt es Überschneidungen mit den Formen, da diese zwar theoretisch auseinanderhaltbar sind, jedoch in der Praxis sich teils vermischen (Bernstein, 2020): (1) Jüdinnen, Juden und Judentum (säkular und biologisch begründeter Antisemitismus), (2) Israel (israelbezogener Antisemitismus), (3) Holocaust und Shoah (säkular und biologisch begründeter Antisemitismus), (4) Menschenrechtsgefährdung (sämtliche Formen von Antisemitismus), (5) weitere Religionen (Religiös-christlicher Antisemitismus) sowie (6) Berufsethos. Berufsethos ist indirekt mit den Formen von Antisemitismus verbunden, da anzunehmen ist, dass Antisemitismen bei Missachtung ethischer Überzeugungen und Werthaltungen thematisiert werden können. Mit der Ausformulierung eines Berufsethos werden Erwartungen an Überzeugungen und Handlungen von Lehramtsstudierenden gestellt (Baumert & Kunter, 2006). Studierende können sich daran orientieren, und dies unterstützt sie dabei, inakzeptable Übertretungen zu definieren und zu sanktionieren (Kumar et al., 2022b).
- Im zweiten Schritt wurden mithilfe der MAXQDA-Funktion „Worthäufigkeiten“ häufige Begriffe aus den Modulbeschreibungen der Studie in Österreich extrahiert und inhaltlich passende Begriffe den Hauptkategorien zugeordnet.
- Im dritten Schritt wurden analog die Grundlagenwerke von Kumar et al. (2022b) und Rosenfeld et al. (2022) analysiert. Dabei wurden Begriffe berücksichtigt, die mindestens zweimal genannt wurden. Die Ergebnisse

dienten der Ergänzung und der Validierung bereits identifizierter Suchbegriffe; zusätzlich wurden Begriffe aus der Studie von Nägel und Kahle (2018) übernommen.

- Im vierten Schritt wurde der erarbeitete Zwischenstand des Kategoriensystems vier Expert*innen zur kommunikativen Validierung vorgelegt. Die Rückmeldungen flossen selektiv ein, sofern sie mit den Charakteristika hochschulischer Modulbeschreibungen vereinbar waren.
- Im fünften und letzten Schritt erfolgte eine Validierung am Datenmaterial: Das Kategoriensystem wurde in MAXDictio (VERBI Software, 2025c) eingefügt und in einem Testlauf geprüft. Suchbegriffe mit Ergebnissen ohne thematischen Bezug zur Prävention von Antisemitismen wurden durch Anpassung der Sucheinstellungen präzisiert.

Insgesamt konnten den sechs Hauptkategorien 173 Suchbegriffe zugeordnet werden, die ausführlich in der Studie zu österreichischen Curricula publiziert wurden (Galle et al., 2023). Beispiele der Suchbegriffe sind entlang der Hauptkategorien aufgeführt:

- (1) Jüdinnen, Juden und Judentum: Beschneidung; Brit Mila; Chanukka; Hanukkah; Chanukkah; Davidstern; Erinnerungskultur*; Exodus; „Gebet“; beten etc.
- (2) Israel: Aliyah; Arabi*; Araber*; Besetzte Gebiete; Besatzung; Exil; Hamas; „Israel“; Jerusalem; Nahost etc.
- (3) Holocaust und Shoah: „Hass“; Antijudaismus; Antisemi*; „Arisierung“; Auschwitz; Bystander; Deportation; Distortion; Drittes Reich; 3. Reich etc.
- (4) Menschenrechtsgefährdung: „Hassrede“; „Hate speech“; Abwert*; Andersartig*; Befremdend; Burschenschaften; Diskrimi*; Elite*; Elitär; Extremis* etc.
- (5) Weitere Religionen: Altes Testament; Bahai; Buddhi*; Buddha; Christ*; Evang*; Feiertag*; Festtag*; Heilig*; Hindu* etc.
- (6) Berufsethos: „Achtung“; Akzeptanz; Ambiguität*; Befindl*; Berufsethos; Demokrat*; Dialog*; Ehrlich*; Empathi*; Empowerment etc.

Diese Hauptkategorien und Suchbegriffe wurden sowohl für die Studie in Österreich wie auch für diejenige in der Deutschschweiz in ein sogenanntes Diktionär im MAXQDA-Addon «MAXDictio» (VERBI Software, 2025c) eingegeben. Mit diesem Addon können Wörter automatisiert gesucht und codiert werden. Das heisst, die Suchtreffer werden automatisch markiert und der dazugehörigen Kategorie zugeordnet (Prozess des Codierens). Beim Autocodieren für die Suchbegriffe wurde für die Beantwortung der ersten und zweiten Forschungsfrage (Ausählung von Suchtreffern) der Suchbegriff selbst als Codiereinheit definiert. Zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage (Beziehungen zwischen Suchbegriffen) wurde die Codiereinheit auf einen Satz oder einen Aufzählungspunkt erweitert. Konkret bedeutet das, dass das codierte Segment jeweils der Satz oder der Aufzählungspunkt ist, in dem der Suchbegriff enthalten ist. Damit überschneiden sich die codierten Segmente von mehreren Suchbegriffen, die in einem Satz oder Aufzählungspunkt vorkommen. Mit dieser Überschneidung lässt sich die Beziehung mittels semantischer Netzwerkkarte analysieren.

4.4 Datenauswertung

Für die *erste und zweite Forschungsfrage* werden die Anzahl codierter Segmente pro Suchbegriff ausgezählt. Zusätzlich werden für die erste Forschungsfrage die Module beschrieben, in denen der Begriff „Antisemi“ vorkommt. Bei der zweiten Forschungsfrage werden die Anzahl von Suchbegriffen sowie die aggregierte Anzahl auf Ebene der sechs Hauptkategorien berichtet.

Zur Beantwortung der *dritten Forschungsfrage* wurden die Beziehungen zwischen den Suchbegriffen in einer semantischen Netzwerkkarte visualisiert. Mit Netzwerkkarten können latente Strukturen in komplexen Matrizen exploriert werden (Schönhuth et al., 2013). Zur Erstellung der Netzwerkkarte wurde mit der in MAXQDA integrierten Funktion «Code-Relations-Browser» eine Kreuztabelle mit Überschneidungen von codierten Segmenten ausgegeben. Diese Datenmatrix besteht aus der Anzahl gemeinsamen Vorkommens von zwei Suchbegriffen in einem Satz oder Spiegelstrich. Anschliessend wurde in RStudio (Posit team 2025) mit dem Package igraph (Csardi & Nepusz, 2006) und der Fruchterman-Reingold-Prozedur (Fruchterman & Reingold, 1991) eine Netzwerkkarte ausgegeben. Die Fruchterman-Reingold-Prozedur ist ein kraftbasiertes Layoutverfahren. Kanten (Beziehung = gemeinsames Auftreten in einem Satz oder Spiegelstrich) wirken als Federn zwischen den Knoten (Suchbegriffe). Eine hohe Anzahl gemeinsames Auftreten wirkt stärker anziehender und die Suchbegriffe werden näher zueinander positioniert als bei einem geringeren gemeinsamen Auftreten. Durch iterative Berechnung versucht dieser Algorithmus eine bestmögliche Darstellung dieser

Verhältnisse zu schaffen, bei dem sich die Kanten (Beziehungen) so wenig wie möglich überschneiden. Zur Beschreibung der Netzwerkkarte wurden angelehnt an die qualitativ strukturelle Netzwerkanalyse nach Herz et al. (2015) folgende Fragen abgeleitet: Welche Suchbegriffe befinden sich im Kern und in der Peripherie? Wie sind die Suchbegriffe einer Hauptkategorie zueinander positioniert? Wie stehen die Suchbegriffe der jeweiligen Hauptkategorien in Verbindung?

5. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse verläuft entlang der drei Forschungsfragen: Zuerst wird das Vorkommen von „Antisemi*“, danach dasjenige der weiteren Suchbegriffe aufgezeigt und schliesslich die Beziehungen zwischen den Suchbegriffen erläutert und mittels einer semantischen Netzwerkkarte veranschaulicht.

5.1 Vorkommen von „Antisemi*“

Der Begriff „Antisemi*“ wurde in allen Dokumenten insgesamt zehn Mal gefunden. Eine Nennung erfolgte im Modul „19./20. Jahrhundert (bis 1945)“ der Sekundarstufe 1 an der Pädagogischen Hochschule Luzern, in dem Antisemitismus im Kontext von Nationalsozialismus und Holocaust thematisiert wird: „Die Themen Kriegserwartung vor dem Ersten Weltkrieg und Gewalterfahrung verbinden die Beschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg mit der Nachkriegszeit und dem Zweiten Weltkrieg, für welche die Themen Faschismus und Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus, Krieg, Holocaust, Vertreibung und Flucht, gerade auch mit spezifischem Blick auf die Schweiz, systematisch erarbeitet werden“ (PHLU S1).

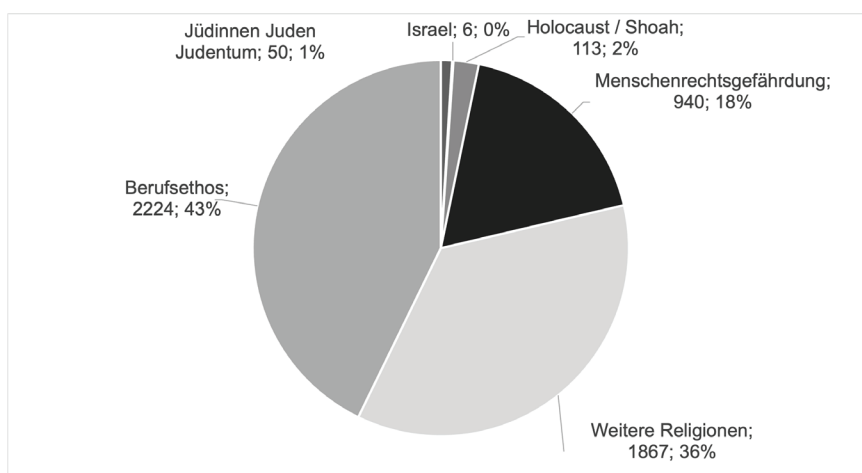
Neun weitere Nennungen liessen sich im Modul „Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie, Fremdenfeindlichkeit“ an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen finden. Auch hier ist das Modul dem Studiengang Sekundarstufe 1 zugeordnet. Die Studierenden „erkennen auf der Grundlage wissenschaftlicher Konzepte rassistische, antisemitische, fremdenfeindliche und islamophobe Ansichten, können diese analysieren und Typologien zuordnen und beurteilen“ (PHSG S1). Ziel ist es, die „Auseinandersetzung anhand theoretischer und historischer Fragestellungen mit Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Islamophobie auf Hintergrund gesellschaftlicher Inklusions- und Exklusionsprozesse“ (PHSG S1) zu fördern.

5.2 Vorkommen der Suchbegriffe

Von den 173 Suchbegriffen konnten 84 nicht im Datenkorpus gefunden werden. Die übrigen 89 Suchbegriffe wurden insgesamt 5'200-mal gefunden und verteilen sich wie folgt auf die sechs Hauptkategorien (Abbildung 2): Am häufigsten kommen Suchbegriffe zu Berufsethos ($n = 2224$; 42.77 %) und zu weiteren Religionen ($n = 1867$; 35.90 %) vor. Suchbegriffe zu Menschenrechtsgefährdung ($n = 940$; 18.08%) sind seltener ebenso wie Suchbegriffe zu Holocaust und Shoah ($n = 113$; 2.17%). Am seltensten sind Suchbegriffe zu Jüdinnen, Juden und Judentum ($n = 50$; 0.96%) und zu Israel ($n = 6$; 0.12%).

Abbildung 2

Absolute und prozentuale Häufigkeiten von Suchbegriffen pro Hauptkategorie.



In Tabelle 1 sind die 10 häufigsten Suchbegriffe aufgeführt. Es fällt auf, dass trotz der relativ wenigen Nennungen zur Hauptkategorie Menschenrechtsgefährdung, der Suchbegriff „Menschenrecht“ doch mit 327-mal relativ häufig gefunden werden konnte, ebenso wie der Begriff „Migration“ ($n = 228$).

Tabelle 1

Absolute Häufigkeit der 10 häufigsten Suchbegriffe.

Suchbegriffe	Häufigkeit	Hauptkategorie
Religi*	909	Weitere Religionen
Christ*	618	Weitere Religionen
Ethik	450	Berufsethos
Menschenrecht*	327	Menschenrechtsgefährdung
Ethisch	264	Berufsethos
Demokrat*	229	Berufsethos
Migration	228	Menschenrechtsgefährdung
Präventi*	195	Berufsethos
Oster*	170	Weitere Religionen
Werte*	163	Berufsethos
...	...	...

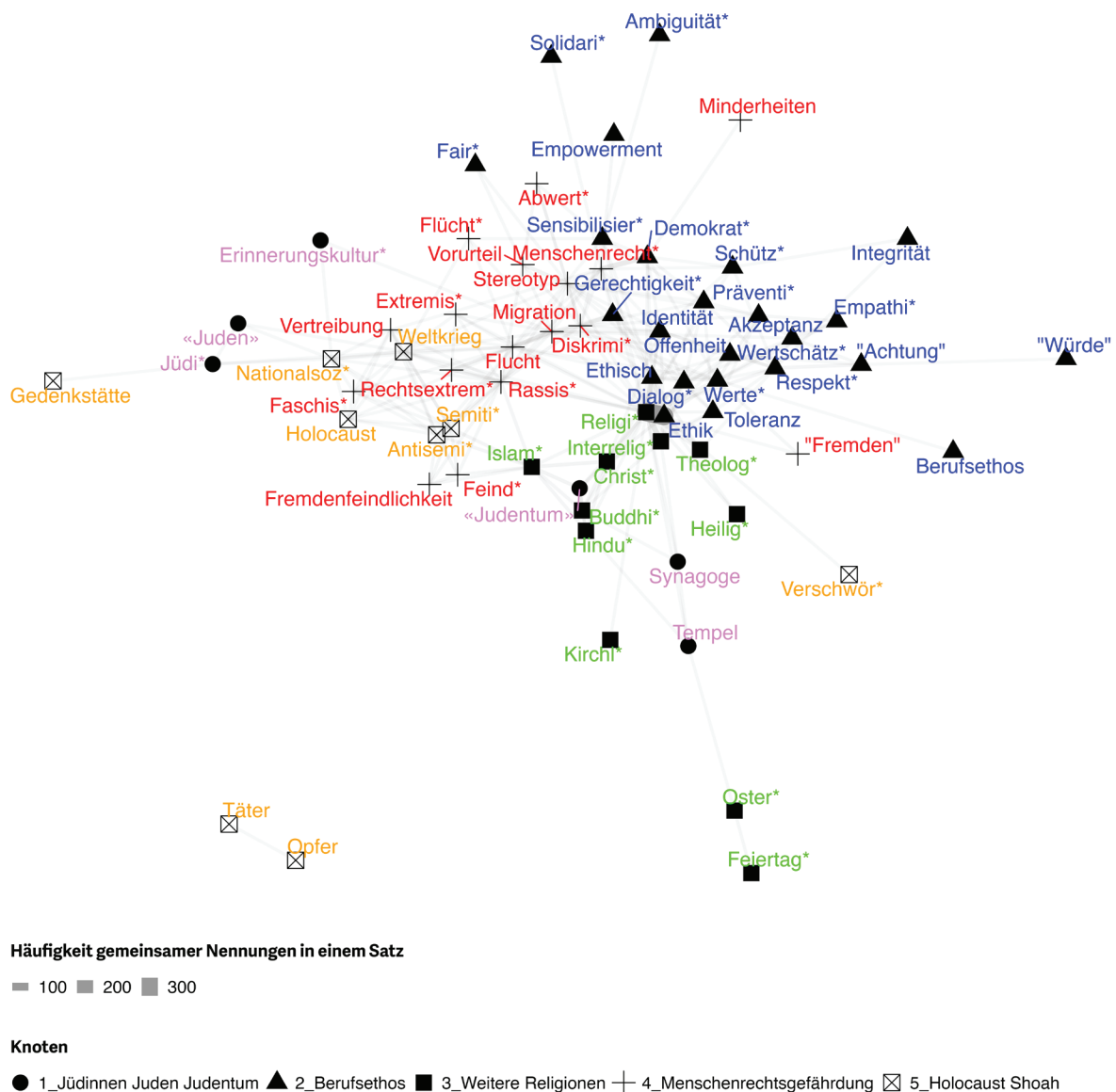
5.3 Beziehungen zwischen den Suchbegriffen

Zur Analyse der Beziehungen zwischen den Suchbegriffen wurde eine semantische Netzwerkkarte erstellt. Hierfür wurde der textuelle Umfang eines codierten Segments (Codiereinheit) auf einen Satz bzw. einen Aufzählungspunkt erweitert. Suchbegriffe gelten somit als miteinander verbunden, wenn sie innerhalb desselben codierten Segments respektive im selben Satz oder Aufzählungspunkt gemeinsam vorkommen. Auf dieser Grundlage entstehen Überlagerungen der codierten Segmente, die als Kanten zwischen den entsprechenden Knoten visualisiert werden.

Aufgrund dieses Vorgehens gibt es insgesamt 22 Suchbegriffe, die nicht gemeinsam mit anderen Suchbegriffen in einem Satz oder Aufzählungspunkt vorkommen. Dazu zählen: Gebet*; Wohlwollen*; Ehrlich*; Befindl*; Fürsorg*; Festtag*; Kathol*; Passion; „Hate speech“; „Hassrede“; Ideologi*; Entfremdung; Völkermord; Endlösung; Genozid; Konzentrationslager; Verfolgung; Nazi*; Auschwitz; Exil; Palästi*; Nahost. Sämtliche Suchbegriffe, die der Hauptkategorie Israel zugeordnet sind, finden sich in dieser Gruppe, weshalb diese Hauptkategorie in der nachfolgenden semantischen Netzwerkkarte (Abbildung 3) nicht vertreten ist.

Abbildung 3

Semantische Netzwerkkarte zu den Suchbegriffen (Knoten) und deren gemeinsamen Nennung in einem Satz oder Spiegelstrich.



In Abbildung 3 repräsentieren die Knoten die einzelnen Suchbegriffe, wobei unterschiedliche Symbole die jeweilige Hauptkategorie anzeigen. Die Kanten (Verbindungslinien) zwischen den Knoten verweisen auf gemeinsame Nennungen innerhalb eines Satzes oder Aufzählungspunktes. Ihre Stärke visualisiert die Häufigkeit dieser gemeinsamen Nennungen: je häufiger, desto dicker ist die Linie.

Auffällig ist erstens der ausgedehnte Kern des Netzwerks, in dem zahlreiche Suchbegriffe eng miteinander verbunden sind und vergleichsweise häufig gemeinsam auftreten (z. B. Rechtsextrem, Wertschätz*, Ethisch). Zweitens lassen sich einzelne Suchbegriffe der Peripherie zuordnen, da sie nur wenige und zugleich schwach ausgeprägte Beziehungen zum Kern des Netzwerks haben, was auf seltene gemeinsame Nennungen hinweist (z. B. Gedenkstätte, Solidari* oder Oster*). Drittens zeigen sich mit den Suchbegriffen Täter und Opfer zwei isolierte Knoten, die ausschließlich mit sich selbst, jedoch nicht mit anderen Suchbegriffen gemeinsam auftreten.

Darüber hinaus lassen sich die Hauptkategorien weitgehend als voneinander abgegrenzte Zonen innerhalb der Netzwerkkarte beschreiben. Die jeweiligen Suchbegriffe gruppieren sich räumlich so, dass Begriffe derselben

Hauptkategorie näher beieinander liegen als zu Suchbegriffen anderer Kategorien. So sind die Suchbegriffe der Hauptkategorien Berufsethos, Menschenrechtsgefährdung, weitere Religionen sowie Holocaust / Shoah jeweils intern stärker verknüpft und zugleich räumlich voneinander distanziert. Dies deutet darauf hin, dass diese Begriffe überwiegend innerhalb ihrer jeweiligen Hauptkategorie gemeinsam genannt werden. Gleichzeitig zeigen sich Zonen der Überschneidung: Suchbegriffe der Hauptkategorie Jüdinnen, Juden und Judentum liegen in räumlicher Nähe zu Suchbegriffen der Kategorien weitere Religionen, Holocaust / Shoah und Menschenrechtsgefährdung. Ebenso überlappen sich Suchbegriffe der Kategorie Menschenrechtsgefährdung teilweise mit Suchbegriffen der Kategorie Berufsethos.

6. Diskussion

Antisemitismen und andere Formen von Diskriminierung sind in unserer Gesellschaft ein gravierendes Problem. Bildung gilt als wesentlicher Faktor zur Prävention gegen Diskriminierung, wie zum Beispiel Antisemitismen (Kumar et al., 2022b). Hier sind Pädagogische Hochschulen in zweierlei Hinsicht gefordert: erstens das Leisten eines gesellschaftlichen Beitrags zur Prävention (Sailer et al., 2019) und zweitens die Vorbereitung der Studierenden auf allfällige Interventionen nach antisemitischen Vorfällen (Georg & Thattamannil, 2024). Dies spiegelt sich in den Modulbeschreibungen, die in dieser Studie mittels quantitativer Dokumentenanalyse untersucht wurden.

6.1 Thematisierung von Antisemitismen in der Lehre

Curricula erfüllen die Funktion, verbindliche Vorgaben zu Inhalten und Kompetenzen zu formulieren, und sie fungieren als kommunikative Instrumente im hochschulischen Diskurs über zukünftige Lehrtätigkeiten (Künzli et al., 2012). Vor dem Hintergrund der historischen Persistenz und aktuellen Relevanz von Antisemitismen (Kumar et al., 2022a; Rosenfeld et al., 2022) erstaunt es, dass lediglich in zwei von den mehr als 5'000 Modulbeschreibungen der Begriff „Antisemitismus“ vorkommt. Ein Vergleich mit der identisch durchgeführten Untersuchung österreichischer Curricula der Lehrerinnenbildung (Galle et al., 2023) zeigt, dass der Suchbegriff „Antisemi*“ dort gar nicht vorkam. Nicht zuletzt aufgrund dieser Studie wurde im Jahr 2024 eine Gesetzesnovelle verabschiedet, bei denen die Thematisierung von Diskriminierungsformen (u. a. Antisemitismen) explizit verlangt wird. Ein erster Einblick in die überarbeiteten Curricula zeigt, dass der Begriff «Antisemitismus» neu verstärkt aufgeführt wird. Für die föderalistische Bildungslandschaft der Schweiz und angesichts der postulierten Autonomie der Pädagogischen Hochschulen scheint ein solches Top-Down-Vorgehen zur inhaltlichen Steuerung der Lehrpersonenbildung nicht opportun zu sein. Zielführender scheint eine Sensibilisierung zentraler Akteursgruppen (Rektorate, Fachleitungen etc.) bezüglich Antisemitismen zu sein – u. a. durch diesen Beitrag –, um eine Überarbeitung der Modulbeschreibungen anzustossen, damit das Thema Antisemitismen etwa im Kontext von Diskriminierung stärker in die Lehrpersonenbildung integriert wird. Im Fachdiskurs wird diskutiert, ob antisemitismuskritische Bildung isoliert oder stets im Zusammenhang unterschiedlicher Erscheinungsformen von Antisemitismus erfolgen sollte (Cowan, 2025). Die vorliegende Studie folgt letzterer Position und geht davon aus, dass Antisemitismen in Curricula nur dann angemessen erfasst werden, wenn sie im Kontext ihrer Erscheinungsformen thematisiert werden (Gläser et al., 2021).

Allerdings bedeutet das Fehlen von „Antisemi*“ nicht zwangsläufig, dass das Thema in der Lehre unbehandelt bleibt. Aufgrund der Lehrfreiheit der Dozierenden und der Rekontextualisierung curricularer Vorgaben (Fend, 2008) können Dozierende das Thema durchaus behandeln, wie Galle et al. (2024) bei österreichischen Hochschuldozierenden aufzeigen konnten. Die Analyse der weiteren Suchbegriffe zeigt zudem, dass es inhaltliche Anknüpfungspunkte für die Thematisierung von Antisemitismen durchaus gibt. Zukünftige Studien im Schweizer Hochschulkontext sollten daher verstärkt untersuchen, ob und in welcher Form Dozierende dieses komplexe und didaktisch anspruchsvolle Thema in ihren Lehrveranstaltungen adressieren und wie Studierende diese Lerngelegenheiten nutzen.

6.2 Bedeutsamkeit der Entwicklung des Berufsethos

Die Analyse der prozentualen Verteilung der Suchbegriffe zeigt, dass Begriffe der Kategorie Berufsethos mit 42 % den größten Anteil einnehmen, gefolgt von weiteren Religionen (36 %), Menschenrechtsgefährdung (18 %), Holocaust und Shoah (2 %), Jüdinnen, Juden und Judentum (1 %) sowie Israel (0,1 %). Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Analyse österreichischer Curricula (Galle et al., 2023) zeigt dort eine andere Verteilung: In Österreich lagen die Anteile bei weiteren Religionen (57 %), Berufsethos (31 %) und Menschenrechtsge-

fährdung (9 %), während die übrigen drei Hauptkategorien zusammen ebenfalls lediglich 3 % der Nennungen ausmachten. Die unterschiedlichen hohen Anteile können Hinweise geben auf jeweilige Schwerpunktsetzungen. Allerdings ist der grosse Anteil an Begriffen zu weiteren Religionen in Österreich dadurch zu erklären, dass es dort Kirchliche Pädagogische Hochschulen gibt, die es in dieser Form in der Schweiz nicht gibt.

Der hohe Anteil der Kategorie Berufsethos in den Modulbeschreibungen deutet auf viele diesbezügliche Lernangebote für die Studierenden hin. Das (Weiter)Entwickeln professioneller Überzeugungen, Einstellungen und Werthaltungen ist ein zentrales Fundament für pädagogische und didaktische Kompetenzen (Baumert & Kunter, 2006) und kann angehende Lehrpersonen beispielsweise darin unterstützen, antisemitische oder auch andere diskriminierende Vorfälle zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren (Kumar et al., 2022b).

6.3 Vernetzung der Suchbegriffe

Die Analyse des semantischen Netzwerks verdeutlicht, dass die Suchbegriffe auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Verknüpfung betrachtet werden sollten. Ähnlich wie in der Analyse österreichischer Curricula (Galle et al., 2023) zeigt sich, dass sich die Suchbegriffe überwiegend entlang ihrer Hauptkategorien anordnen. Dies bedeutet, dass Suchbegriffe häufiger gemeinsam mit Begriffen aus derselben Hauptkategorie in einem Satz oder Aufzählungspunkt auftreten als mit Begriffen aus anderen Kategorien. Diese strukturelle Nähe kann als Hinweis auf die inhaltliche Kohärenz der Kategorien sowie als Argument für die Validität der Zuordnungen gewertet werden. Diese lässt sich u. a. mit der mehrschrittigen Entwicklung und externen Validierung des Kategoriensystems erklären.

Gleichzeitig zeigen sich v. a. bei der Hauptkategorie Jüdinnen, Juden und Judentum Überschneidungen. So besteht – erwartungsgemäss – eine semantische Nähe zu den Suchbegriffen der Hauptkategorien weitere Religionen und Holocaust / Shoah. Auffällig ist ebenfalls die Positionierung der Suchbegriffe aus der Kategorie Berufsethos. Im Vergleich zu den zentralen angeordneten Kategorien weitere Religionen und Menschenrechtsgefährdung erscheinen diese weniger stark vernetzt mit Suchbegriffen etwa Holocaust / Shoah. Dies legt den Schluss nahe, dass berufsethische Fragestellungen in den Modulbeschreibungen bislang weniger systematisch mit diskriminierungssensiblen Themenbereichen verknüpft sind – ein möglicher Ansatzpunkt für zukünftige curriculare Weiterentwicklungen. Zudem weist das Thema Berufsethos auch mit weiteren Themen in der Lehrpersonenbildung Überschneidungen auf: etwa mit Diversität und Inklusion. Es ist durchaus möglich, dass in diesem Kontext auch Diskriminierungsthemen besprochen werden. Ob in diesem Zusammenhang auch Antisemitismen bearbeitet werden, muss untersucht werden. Zudem bedarf es weiterer Beforschung der Modulbeschreibung bezüglich des Auftretens weiterer Diskriminierungsformen und wie diese sprachlich aufeinander bezogen werden.

6.4 Soziale Verantwortung von Pädagogischen Hochschulen

Vor dem Hintergrund des Angebots-Nutzungs-Modells und seiner Mehrebenenstruktur (Galle et al., 2023, 2024) kommt Leitungspersonen – etwa Rektoraten, Instituts- oder Studiengangleitungen sowie Autor*innen von Curricula – eine zentrale Rolle in der Steuerung der Lehrpersonenbildung zu. Die weitgehende Abwesenheit des Begriffs «Antisemitismus» in den untersuchten Modulbeschreibungen wirft die Frage auf, ob eine bewusste Zurückhaltung bei der expliziten Thematisierung vorliegt. Mögliche Gründe könnten im Bestreben nach politischer und moralischer Neutralität oder in einer institutionellen Scheu vor kontroversen Themen liegen. Zugleich stellt sich die Frage, ob die gesellschaftliche Verantwortung von Hochschulen – im Sinne ihrer „Third Mission“ (Compagnucci & Spigarelli, 2020) – in den Modulbeschreibungen genügend verankert ist oder ob entsprechende Positionierungen allenfalls in übergeordneten Dokumenten wie Strategiepapieren und Leitbildern enthalten sind. Ebenso denkbar ist, dass Antisemitismen auf nachgeordneten Ebenen, etwa in Veranstaltungsprogrammen oder Lehrmaterialien, thematisiert werden. Letztlich bleibt festzuhalten, dass eine breit abgestützte Auseinandersetzung mit Antisemitismen nur möglich ist, wenn diese explizit benannt werden.

7. Limitationen

Die vorliegende Dokumentenanalyse bietet erste Anhaltspunkte zum Stellenwert des Themas «Antisemitismus» in den Modulbeschreibungen der Lehrpersonenbildung. Wie bereits ausgeführt, können allerdings nur bedingt Rückschlüsse auf die konkrete Vermittlungspraxis und die effektiv realisierten Professionalisierungsprozesse von Studierenden gezogen werden. Um zu verlässlicheren Aussagen zum Umgang mit Antisemitismen in der Lehrpersonenbildung zu kommen, bedarf es weiterer Schritte: zum Beispiel die Befragung der Dozierenden,

wie dies in Österreich realisiert wurde (Galle et al., 2024), und der kommunikativen Validierung der Ergebnisse in Workshops. Eine zweite Limitation der Studie ist die selektive Auswahl der Hauptkategorien. Es sind weitere Hauptkategorien möglich, wie Menschen aus der Vergangenheit, die antisemitisches Verhalten gezeigt haben, oder die Themen Diversität und Inklusion. Die Selektion wurde gewählt, um nicht eine Vielzahl von Treffern zu erzeugen, die keinen Erklärungsmoment zur Beantwortung der Forschungsfragen haben. Zum Beispiel gibt es im Kontext von Diversität sehr viele Aussagen zur pädagogisch-psychologischen Gestaltung eines inklusiven Unterrichts. Eine dritte Limitation betrifft die öffentlich zugänglichen Modulbeschreibungen, deren Textumfang sich deutlich unterscheidet. Eine reliablere Studie wäre möglich, wenn die internen Modulbeschreibungen analysiert werden. Nicht nur wegen eines möglichen systematischen Erkenntnisgewinns durch Forschung, sondern auch wegen der Rechenschaftspflicht der Hochschulen gegenüber der Gesellschaft, sollten auch an Schweizer Hochschulen die kompletten Modulbeschreibungen öffentlich zugänglich sein. Eine vierte Limitation bezieht sich auf die Dokumentart. Zwar sind Modulbeschreibungen wichtige Steuerungsinstrumente der Lehre, aber auch andere Dokumente (z. B. Fachbücher, Skripte, Handreichungen), die aufgrund der Vielzahl und Heterogenität nicht in den Datenkorpus aufgenommen werden konnten, sind für Dozierende leitend. Eine fünfte und letzte Limitation dieser Studie ist der Fokus auf den deutschsprachigen Bildungsraum. In zukünftigen Studien könnte eine internationale Perspektive eingenommen und vergleichend untersucht werden, wie Antisemitismen in der Lehrpersonenbildung in kulturell und bildungspolitisch deutlich unterschiedlichen Ländern thematisiert und bearbeitet werden.

8. Ausblick

Zur Bekämpfung von Antisemitismen und anderen Formen der Diskriminierung braucht es eine aktive und lernbereite Haltung aller Hochschulmitarbeitenden. Das Thema ist komplex und in der Lehre anspruchsvoll zu bearbeiten, da es nicht nur inhaltliche Aspekte zu bearbeiten gibt, sondern weil jede Person auch von Diskriminierung persönlich betroffen sein kann. Empfehlungen für den Umgang mit Antisemitismen im Hochschulen liegen vor (Kumar et al., 2022a; Rosenfeld et al., 2022). Jetzt gilt es, sie auch an Schweizer Pädagogischen Hochschulen umzusetzen.

Danksagung

Wir danken der PH Luzern für die interne Finanzierung, Prof. Dr. Reinhard Hölzl und Prof. Dr. Annette Tettenborn für die Kommunikation mit der EDK und den Hochschulen sowie Nuria Lara Steiner für die Unterstützung bei der Datenerhebung und -aufbereitung.

Literatur

- Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>
- Bernstein, J. (2020). *Antisemitismus an Schulen in Deutschland*. Beltz Juventa.
- Bernstein, J., & Diddens, F. (2024). *Antisemitismusprävention in der Schule*. Wochenschau Verlag.
- Bilewicz, W. (2016). *Der Holocaust in Schulbüchern und Lehrplänen*. Tectum Wissenschaftsverlag.
- Brustein, W. I. (2003). *Roots of Hate: Anti-Semitism in Europe before the Holocaust*. Cambridge University Press.
- Carrier, P., Fuchs, E., & Messinger, T. (2015). *The International status of education about the Holocaust*. UNESCO. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000233964>
- Compagnucci, L., & Spigarelli, F. (2020). The Third Mission of the university: A systematic literature review on potentials and constraints. *Technological Forecasting and Social Change*, 161, 120284. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2020.120284>
- Cowan, P. (2025). The discord between Holocaust Education and Antisemitism Education. In O. Franck & P. B. Liljefors Persson (Hrsg.), *Controversial issues in religious education on ethics, values, and beliefs*. (S. 105–123) Palgrave Macmillan.
- Criblez, L. (2003). Standards und/oder Kerncurriculum für die Lehrerbildung?. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 21(3), 329–333.
- Csardi, G., & Nepusz, T. (2006). The igraph software package for complex network research. *InterJournal: Vol. Complex Systems*, 1695. <https://igraph.org>
- Deutscher Bundestag. (2018). *Die Verankerung des Themas Nationalsozialismus im Schulunterricht in Deutschland, Österreich, Polen und Frankreich*. Wissenschaftliche Dienste.
- Döring, N. (2023). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (6. Auflage). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-64762-2>
- Dreier, W. (2021). Ein Leserbrief, eine Definition und eine Strategie. *Juden in Mitteleuropa*, 20(1), 40–48.
- Embacher, H., Edtmaier, B., & Preitschopf, A. (2019). *Antisemitismus in Europa*. Böhlau Verlag.
- Fend, H. (2008). *Schule gestalten*. Verlag für Sozialwissenschaften.

- Freiling, H. (1989). Der Holocaust als Thema amerikanischer Schulcurricula. *Internationale Schulbuchforschung*, 11(3), 255–282.
- Fruchterman, T. M. J., & Reingold, E. M. (1991). Graph drawing by force-directed placement. *Software – Practice and Experience*, 21(11), 1129–1164.
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse*. (9. überarbeitete Auflage). utb.
- Galle, M., Gautschi, P., & Steger, J. (2023). Prävention von Antisemitismen durch Pädagoginnen- und Pädagogen-Bildung. In A. Schnider, M.-L. Braunsteiner, I. Brunner, C. Hansen, B. Schober, & C. Spiel (Hrsg.), *PädagogInnenbildung* (S. 586–660). Be+Be-Verlag.
- Galle, M., Gautschi, P., & Steger, J. (2024). Umgang mit Antisemitismen in Lehrveranstaltungen an Hochschulen der Pädagoginnen- und Pädagogen-Bildung. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 19(4), 137–155. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-4/08>
- Georg, E., & Thattamannil, P. (Hrsg.). (2024). *Intervenieren bei Diskriminierung: Ein Praxisratgeber für die pädagogische Profession in Schule und Sozialer Arbeit*. Wochenschau Verlag.
- Gläser, G., Hentges, G., & Meier, M. (2021). Implementing antisemitism studies in German teacher education. *Journal of Social Science Education*, 20(3), 75–101. <https://doi.org/10.11576/jsse-4091>
- Greussing, K. (2014). *NS- und Holocaust-Education in der LehrerInnenausbildung an österreichischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen*. erinnern.at.
- Helmke, A., & Schrader, F.-W. (2010). Hochschuldidaktik. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (4. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 273–279). Beltz.
- Herz, A., Peters, L., & Truschkat, I. (2015). How to do qualitative structural analysis. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 16(1), Art. 9. <https://doi.org/10.17169/fqs-16.1.2092>
- Herzner, D. (2018). Den Holocaust für arabischsprachige Geflüchtete unterrichten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 23(2), 184–195.
- International Holocaust Remembrance Alliance. (2016). *Arbeitsdefinition von Antisemitismus*. Abgerufen am 24. April 2026, <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>
- Knoch-Mund, G., & Picard, J. (2009, 18. November). *Antisemitismus*. Historisches Lexikon der Schweiz. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011379/2009-11-18/>
- Kumar, V., Dreier, W., Gautschi, P., Riedweg, N., Sauer, L., & Sigel, R. (Hrsg.). (2022a). *Antisemitismen: Sondierungen im Bildungsbereich*. Wochenschau Verlag. <https://doi.org/10.46499/1847>
- Kumar, V., Dreier, W., Gautschi, P., Riedweg, N., Sauer, L., & Sigel, R. (2022b). Ausgangslage und Vorgehen. In V. Kumar, W. Dreier, P. Gautschi, N. Riedweg, L. Sauer, & R. Sigel (Hrsg.), *Antisemitismen: Sondierungen im Bildungsbereich* (S. 8–31). Wochenschau Verlag. <https://doi.org/10.46499/1847>
- Künzli, R., Messner, H., & Treppe, P. (2012). Die curriculare Transformation der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 30(1), 62–80.
- Lamnek, S., & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (6., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Nägel, V., & Kahle, L. (2018). *Die universitäre Lehre über den Holocaust in Deutschland*. Freie Universität Berlin. http://doi.org/10.17169/FUDOCs_document_000000028929
- Neuendorf, K. A. (2017). *The content analysis guidebook* (2. Auflage). SAGE Publications.
- Oelkers, J. (2018). *Kohärenz und Projekt in der Lehrerbildung*. <https://www.uzh.ch/cmsssl/ife/dam/jcr:0b3889aa-1327-4b0e-baa0-fae9d4d5c0e4/Wuppertal%20Projekt.pdf>
- Posit team. (2025). *RStudio* (Version 2025.01.3) [Computer Software]. <http://www.posit.co/>
- Reusser, K., & Messner, H. (2002). Das Curriculum der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 20(3), 282–299.
- Reusser, K., & Pauli, C. (2010). Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität. Ergebnisse einer internationalen und schweizerischen Videostudie zum Mathematikunterricht. In K. Reusser, C. Pauli, & M. Waldis (Hrsg.), *Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität*. (S. 9–32). Waxmann.
- Rosenfeld, J., Schmid-Heher, S., & Wiegmann, R. (2022). *Prävention von Antisemitismus durch Bildung. Empfehlungen zur Umsetzung der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus für die österreichische Bildungsverwaltung und Einrichtungen der Lehrpersonenbildung*. OeAD.
- Rössler, P. (2017). *Inhaltsanalyse* (3. vollständig überarbeitete Auflage). UVK Verlagsgesellschaft.
- Sailer, K., Stark, W., & Szogs, G. (2019). *Hochschule als ResonanzRaum der Gesellschaft. Thesen zur Hochschule der Zukunft*. ResearchGate. https://www.researchgate.net/publication/333149490_Hochschule_als_ResonanzRaum_der_Gesellschaft_Ausgangspunkte_gesellschaftlicher_Entwicklungen
- Schönhuth, M., Gamper, M., Kronenwett, M., & Stark, M. (Hrsg.). (2013). *Visuelle Netzwerkforschung. Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge*. transcript Verlag.
- Ullrich, P., Arnold, S., Danilina, A., Holz, K., Jensen, U., Seidel, I., & Weyand, J. (Hrsg.). (2024). *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft*. Wallstein Verlag.
- VERBI Software. (2025a). *MAXQDA 2024* [Computer Software]. <https://www.maxqda.com/>
- VERBI Software. (2025b). *Web Collector for MAXQDA* (version 3.0.0) [Google Chrome-Erweiterung]. Chrome web store. <https://chromewebstore.google.com/detail/web-collector-for-maxqda/jhnohbooihpgjbgcjlpihaefoehlakd>
- VERBI Software. (2025c). *MAXDictio. Addon in MAXQDA 2024* [Computer software]. <https://www.maxqda.com/>

Schlagworte: Diskriminierung; Curriculum; quantitative Inhaltsanalyse; Hochschule; Lehrkräftebildung

Lutter contre l'antisémitisme : une analyse quantitative des descriptions de modules des Hautes Écoles pédagogiques de Suisse alémanique

Résumé

L'antisémitisme constitue un problème sociétal pressant. Les Hautes Écoles pédagogiques ont pour responsabilité de sensibiliser les futur·e·s enseignant·e·s à sa détection et sa prise en charge pédagogique. La question se pose donc de savoir dans quelle mesure ce thème est abordé dans les programmes de formation du corps enseignant. Cette étude quantitative examine la fréquence à laquelle l'antisémitisme est traité dans les descriptions de modules des programmes de formation à temps plein en allemand (primaire et secondaire I) des 12 Hautes Écoles pédagogiques de Suisse alémanique. L'analyse de plus de 5'000 modules montre notamment que le terme « antisemi* » n'apparaît explicitement que dans deux modules. Les résultats sont discutés au regard de la gestion et du développement des programmes d'études des Hautes Écoles.

Mots-clefs : discrimination ; curriculum ; analyse quantitative ; enseignement supérieur ; formation des enseignant·e·s

Come affrontare l'antisemitismo: un'analisi quantitativa delle descrizioni dei moduli delle università pedagogiche della Svizzera tedesca

Riassunto

L'antisemitismo è un problema sociale urgente. Le Alte Scuole pedagogiche hanno il dovere di sensibilizzare i futuri/le future insegnanti al suo riconoscimento e a come affrontarlo dal punto di vista educativo. La domanda è quindi: in che misura questo tema è presente nel percorso di studi? Questo lavoro di ricerca analizza la frequenza con cui l'antisemitismo viene affrontato nelle descrizioni dei moduli dei programmi di studio a tempo pieno in lingua tedesca (livello primario e secondario I) di tutte le 12 scuole di formazione per insegnanti della Svizzera tedesca. L'analisi di oltre 5'000 moduli mostra, tra l'altro, che il termine «antisemi*» compare esplicitamente solo in due moduli. I risultati vengono discussi in relazione alla gestione e all'ulteriore sviluppo dei curricula universitari.

Parole chiave: discriminazione; curriculum; analisi del contenuto quantitativa; istruzione superiore; formazione degli/delle insegnanti

Addressing antisemitism: A quantitative analysis of curriculum module descriptions from universities of teacher education in German-speaking Switzerland

Abstract

Antisemitism is a pressing societal issue. Universities of teacher education are called upon to sensitize prospective teachers to its recognition and pedagogical handling. However, the question arises as to how prominently the topic is addressed in teacher education programs. This quantitative study examines the extent to which antisemitism is addressed in the module descriptions of full-time German-language programs (primary and lower secondary level) at all 12 universities of teacher education in German-speaking Switzerland. The analysis of over 5,000 modules reveals, among other findings, that the term "antisemi*" appears explicitly in only two modules. The results are discussed with regard to implications for the governance and further development of higher education curricula.

Keywords: discrimination; curriculum; quantitative content analysis; university; teacher education

Marco Galle, Dr. ist Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Seine Arbeitsschwerpunkte sind der Umgang mit Diskriminierungsformen in der Lehrpersonenbildung, Professionalisierungsprozesse, lernzentrierte Kooperation, Lernen in sozialen Netzwerken und Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Pädagogische Hochschule Luzern, Institut für Professions- und Unterrichtsforschung, Sentimatt 1, CH-6003 Luzern

E-Mail: marco.galle@phlu.ch

Peter Gautschi, Prof. Dr. ist Professor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern (Teil-Ruhestand). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Geschichtsunterricht, Lehrmittel und Public History. Verschiedene seiner gedruckten und digitalen Lehrmittel wurden mit Preisen ausgezeichnet (u. a. Worlddidac Award). Er ist Mitautor und Mitherausgeber des Werks „Antisemitismen. Sondierungen im Bildungsbereich“ sowie Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats des OeAD-Programms ERINNERN:AT.

Pädagogische Hochschule Luzern, Institut für Fachdidaktik der Gesellschaftswissenschaften, Frohburgstrasse 3, CH-6002 Luzern

E-Mail: peter.gautschi@phlu.ch